

Margrit Stamm

Die Psychologie des Schuleschwänzens

Rat für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker



Margrit Stamm
**Die Psychologie des
Schuleschwänzens**

Aus dem Programm Verlag Hans Huber
Psychologie Sachbuch

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Dieter Frey, München

Prof. Dr. Kurt Pawlik, Hamburg

Prof. Dr. Meinrad Perrez, Freiburg (CH)

Prof. Dr. Franz Petermann, Bremen

Prof. Dr. Hans Spada, Freiburg i. Br.

HUBER



Im Verlag Hans Huber sind außerdem erschienen – eine Auswahl:

Françoise D. Alsaker

Quälgeister und ihre Opfer

Mobbing unter Kindern – und wie man damit umgeht
323 Seiten (ISBN 978-3-456-83920-2)

Jürg Frick

Die Kraft der Ermutigung

Grundlagen und Beispiele zur Hilfe und Selbsthilfe
374 Seiten (ISBN 978-3-456-84349-0)

Gustav Keller

Disziplinmanagement in der Schulklasse

Unterrichtsstörungen vorbeugen – Unterrichtsstörungen bewältigen
128 Seiten (ISBN 978-3-456-84583-8)

Gustav Keller

Ich will nicht lernen!

Motivationsförderung in Elternhaus und Schule
141 Seiten (ISBN 978-3-456-84511-1)

Monika Löhle

Wie Kinder ticken

Vom Verstehen zum Erziehen
332 Seiten (ISBN 978-3-456-84496-1)

Dan Olweus

Gewalt in der Schule

Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können
128 Seiten (ISBN 978-3-456-84390-2)

Ulrike Stedtnitz

Mythos Begabung

Vom Potenzial zum Erfolg
Mit einem Vorwort von Prof. Lutz Jäncke
211 Seiten (ISBN 978-3-456-84445-9)

Informationen über unsere Neuerscheinungen finden Sie im Internet
unter: www.verlag-hanshuber.com

Margrit Stamm

Die Psychologie des Schuleschwänzens

Rat für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker

Verlag Hans Huber

Prof. Dr. Margrit Stamm
Ordinaria für Erziehungs-
wissenschaft
Universität Freiburg
Rue de Faucigny 2
CH-1700 Fribourg

margrit.stamm@unifr.ch

Lektorat: Monika Eginger, Susann Seinig
Herstellung: Peter E. Wüthrich
Umschlag: Atelier Mühlberg, Basel
Druckvorstufe: Claudia Wild, Stuttgart
Druck und buchbinderische Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten
Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Verlag Hans Huber
Hogrefe AG
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9
Tel: 0041 (0)31 300 45 00
Fax: 0041 (0)31 300 45 93

1. Auflage 2008
© 2008 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
ISBN 978-3-456-84609-5

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	15
1. Schuleschwänzen: seine Erklärung und seine Folgen	27
2. Ausmaß von und Gründe für das Schuleschwänzen	45
3. Formen von Schulabsentismus	67
4. Ursachen von Schulabsentismus	83
5. Schulen, Lehrkräfte und Schuleschwänzer	105
6. Die Perspektive des Schuleschwänzers und die Rolle der Familie	127
7. Schuleschwänzen und abweichendes Verhalten	145
8. Prävention und Intervention	155
Literatur	195
Schuleschwänzer Quiz	205
Auflösung	207
Zusammenfassung und Ausblick	209
Personenregister	213
Sachregister	217

Vorwort

Dieses Buch ist dem unerlaubten Fernbleiben von der Schule gewidmet. Der Volksmund nennt dieses Phänomen «Schuleschwänzen», die Fachwelt bezeichnet es als «Schulabsentismus». Zwar ist Schulabsentismus ein pädagogisches Unwort, aber es ist nicht sachlich grob oder unangemessen. Schulabsentismus umfasst weit mehr als nur das traditionelle Schuleschwänzen, nämlich all die vielfältigen Formen unerlaubten Fernbleibens von der Schule. Dazu gehören die Schulverweigerung, das Zurückhalten des Kindes durch die Eltern, das Schwänzen einzelner Lektionen oder das Fehlen mehrerer Tage oder Wochen inklusive dessen gelegentliche Legitimation durch ein Arztzeugnis. Den Schuleschwänzern nehmen sich neuerdings insbesondere die Medien mit teils reißerischen Titeln an. Sie behaupten, dass die Zahl der Schuleschwänzer riesig sei, viele von ihnen in die Kriminalität abdriften würden und Schulabsentismus damit ein direkter Weg ins Abseits sei. Auch viele Publikationen zeichnen ein äußerst düsteres Bild der schwänzenden Kinder und Jugendlichen. Vom zukünftigen Leben in Randständigkeit und sozialer Abhängigkeit ist die Rede, von ihrem äußerst schwierigen Übergang von der Schule in die Berufswelt, von Desintegration und insbesondere auch von ihrem Hang zur Delinquenz. Solchen Behauptungen gelingt es zwar, das öffentliche Bewusstsein für diese bislang wenig beachtete Problematik zu schärfen und auch das Tabu zu brechen, indem Schuleschwänzen nicht mehr verschwiegen wird. Aber solche Behauptungen übermitteln damit der Gesellschaft die verdeckte Botschaft, als seien *alle* Schuleschwänzer Problemfälle, und eine kriminelle Laufbahn sei vorprogrammiert. Das Schuleschwänzen wird damit zu Unrecht zu einem skandalisierten und kriminalisierten Verhalten einer ganzen Generation emporstilisiert. Gleichzeitig entsteht dadurch der Eindruck, als ob die Zahl der Schuleschwänzer in den letzten Jahren massiv gestiegen sei. Das wissen wir jedoch nicht. Denn dazu liegen keine repräsentativen empirischen Daten vor, welche diesen Sachverhalt

bestärken könnten. Gleiches gilt für Präventions- und Interventionsprogramme. Wir wissen wenig darüber, welche Programme eingesetzt werden und wie erfolgreich sie sind.

Richtig ist, dass das Schuleschwänzen ein falsch eingeschätztes Problem darstellt. Weder in den Schulen noch in den Bildungsverwaltungen wird es als Problem wahrgenommen oder offen diskutiert, und auch Eltern scheinen es über weite Strecken als legitimes Verhalten zu akzeptieren – und wie wir noch sehen werden, manchmal sogar zu unterstützen. Die am häufigsten gehörte Antwort von Schulen auf unsere Frage nach ihrem Umgang mit Schuleschwänzern ist etwa die: «Bei uns ist Schuleschwänzen kein Problem. Wir haben ein klares System und eine gute Schulordnung, die Schwänzen verhindern. Vor Jahren hatten wir einmal einen Schüler, aber das war ein ganz gravierender Fall.» Schuleschwänzen wird somit größtenteils als geringfügige Störung des täglichen Schulbetriebs angesehen und nach außen hin tabuisiert. Viele Schulen verstecken sich oft hinter der formalen Schulordnung und hinter der Funktionalität ihrer Institution. Vielleicht ist das Nicht-Hinschauen aber auch eine Möglichkeit, um den Glauben aufrecht zu erhalten, dass es an der eigenen Schule keinen Absentismus gibt und sich deshalb jede präventive oder interventive Aktivität erübrigt.

Tatsache ist, dass Schüler die Schulpräsenz bei weitem nicht so ernst nehmen, wie wir uns dies wünschen würden. Schuleschwänzer führen uns deshalb auf ein Thema, das aus einem anderen Blickwinkel Fragen der Schulqualität aufwirft: Schuleschwänzer ernst nehmen, heißt Schule und Schulpflicht ernst nehmen. Die Schulpflicht wurde für das Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft eingeführt. Deshalb muss der Stellenwert der Schule dem einzelnen Schüler auf spezifische Weise ersichtlich gemacht werden. Schulpflicht ernst nehmen heißt aber auch, den sozialen Rechtsstaat ernst nehmen. Eltern, welche das Schwänzen ihrer Kinder tolerieren, und Schüler, welche gegen die Präsenzpflcht verstoßen, verletzen damit eine verbindliche, gesellschaftliche Erwartung. Vor allem diejenigen Kreise, welche den ordnungspolitischen Aspekt betonen, weisen zu Recht immer wieder auf die steigenden sozialen Kosten hin, welche mit Schulversagen und damit auch mit fehlender Schulpräsenz verbunden sind. In diesem Sinne haben Schüler eine Leistungspflicht gegenüber dem Staat. Andererseits hat genau dieser Staat allen Kindern und Jugendlichen zu garantieren, dass er ihnen ausreichende Bildung anbietet.

Das vorliegende Buch versucht, traditionelle Sichtweisen zur Pädagogik und Psychologie des Schuleschwänzens zu korrigieren und die

Thematik differenzierter anzugehen, als dies bis anhin in der Medien-Öffentlichkeit getan worden ist. Es beleuchtet Schuleschwänzen sowohl als pädagogische als auch als ordnungspolitisch zu lösende Aufgabe. In seinem Mittelpunkt stehen die nachfolgenden Fragen. Sie sind bislang von der Forschung weitgehend unbeantwortet geblieben. Aber sie sind besonders bedeutsam, wenn man sich praktisch mit der Thematik auseinandersetzen will:

- Wie kommt es, dass Kinder und Jugendliche trotz Schulpflicht die Schule nicht regelmäßig besuchen?
- Wie viele Schuleschwänzer gibt es überhaupt?
- Welche Merkmale kennzeichnen sie?
- Aus welchen Gründen bleiben sie der Schule fern?
- Und vor allem: Was kann man dagegen tun?

Beantwortet werden diese Fragen auf der Basis unserer Erkenntnisse und Erfahrungen, die wir im Rahmen des Forschungsprojektes «Schulabsentismus in der Schweiz – ein Phänomen und seine Folgen» gewonnen haben. Das vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Projekt ist unter meiner Leitung am Departement für Erziehungswissenschaften der Universität Fribourg/Schweiz zwischen 2005 und 2007 durchgeführt worden. Mit beteiligt war mein Kollege Prof. Marcel Alexander Niggli, Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht, Rechtsphilosophie, Kriminologie und Rechtssoziologie an unserer Universität. Das Besondere an unserer Studie ist, dass wir nicht nur die Schüler selbst zu ihren Schwänzgewohnheiten befragt, sondern auch die Lehrkräfte und die Schulleitungen in die Befragung einbezogen haben. Wir verfügen somit über einen umfassenden Kenntnisstand darüber, wie, warum und wozu geschwänzt wird, wie es gehandhabt, kontrolliert und sanktioniert wird und wie es präventiv angegangen wird. In positiver Wendung liefert das Buch somit einen zeitgenössischen Beitrag zur Frage der Schulpräsenz. Aus dieser Perspektive ist es auch geschrieben worden. Sein Zweck ist ein dreifacher:

- Erstens soll es die wichtigsten Ergebnisse aus unserem Forschungsprojekt bündeln. Damit trägt es dazu bei, unser Wissen über das Schuleschwänzen zu erweitern und auch zu objektivieren. Das Buch zeigt auf, dass sich hinter schulabsentem Verhalten komplexe Fragen verstecken und Schuleschwänzen nicht nur eine, sondern sehr

viele verschiedene Ursachen hat, die alle miteinander verschränkt sind. Wenn es gelingen soll, die Schulpräsenz zu stärken und Schuleschwänzer wieder zum regelmäßigen Schulbesuch anzuleiten, dann sind Schulen und Lehrkräfte genötigt, solche Ursachen zu verstehen.

- Zweitens geht es um die Erkenntnis, dass Kinder und Jugendliche, welche die Schule schwänzen, in den seltensten Fällen ausschließlich die erbärmlichen Opfer der Umstände sind. Ich möchte aufzeigen, dass die Schlüsse, die wir aus der Forschung ziehen können, in die entgegengesetzte Richtung gehen: Schuleschwänzen ist kaum das Ergebnis eines persönlichen Defizits der Kinder und Jugendlichen. Auch ist es nicht *ausschließlich* die Schule, welche für das Schuleschwänzen verantwortlich zu machen ist. Schüler müssen eher als rational denkende Individuen betrachtet werden: Sie bewerten die schulische Situation und fällen dann die Entscheidung für oder gegen die Schulpräsenz. In dieser Hinsicht unterschätzen wir die Fähigkeit heutiger junger Menschen, die Organisation der Schule zu verstehen, sie zu kalkulieren und so zu managen, dass ihr Schwänzverhalten gar nicht entdeckt wird. Viele von ihnen sind dazu fähig, die Risiken zu kalkulieren, die mit der Schulabsenz verbunden sind: Sie wissen, dass sie nichts lernen, wenn sie nicht in der Schule sind und dadurch auch schlechte Noten in Kauf nehmen müssen. Sie wissen aber auch genau, wann sie präsent sein und wie viel sie lernen müssen, dass die Leistungen genügend sind. Vielen jedoch gelingt diese Strategie nicht, und sie geraten in eine Versagensspirale, aus der sie sich ohne Unterstützung nicht befreien können.
- Drittens will ich in diesem Buch darlegen, welche unterschiedlichen Absentismusprofile unsere Gesellschaft produziert. Nicht alle sind dabei gravierender Art und nicht alle führen über einen direkten Weg ins Abseits. Das Verhalten vieler Kinder und Jugendlicher, gelegentlich die Schule zu schwänzen, kann als Aufbegehren gegenüber der Welt der Erwachsenen verstanden werden. Dies ist ein Kennzeichen des Jugendalters. Jugendliche brauchen Möglichkeiten, sich gegenüber Autoritäten aufzulehnen, das Gesetz einmal übertreten zu können oder sich riskant zu verhalten. In diesem Sinne ist gelegentliches Schuleschwänzen ein jugendtypisches Phänomen, das auch einen identitätssteigernden Einzel- oder Gruppeneffekt hat. Aber aus gelegentlichem kann sich leicht massives Schuleschwänzen entwickeln und zu großen Anschlussproblemen führen. Die massiven

Schuleschwänzer sind eine Gruppe Jugendlicher, welche dem eingangs gezeichneten düsteren Bild entsprechen, weil sie auf mögliche Langzeitprobleme von Schulabsentismus verweisen. Diese Jugendlichen gehören unzweifelhaft zu den risikogefährdeten Schülern, weil sie ihr Schuleschwänzen nicht mehr so kontrollieren können, wie dies gelegentliche Schuleschwänzer tun. In unserer globalisierten Wissensgesellschaft ist lang andauernder und massiver Schulabsentismus besonders gravierend. Wir müssen davon ausgehen, dass er nicht nur mit schlechten Schulleistungen einhergeht, sondern auch zu erschwerten Übergängen in die berufliche Ausbildung führt. Massives Schuleschwänzen gilt deshalb als Risikomarker für spätere Fehlentwicklungen. Daneben gibt es jedoch andere Absentismusformen, die keine solchen Bezüge aufweisen.

- Um mit Schuleschwänzern wirksam umgehen zu können, müssen Lehrkräfte, Eltern und Behörden nicht nur Kenntnisse, sondern auch Handlungsstrategien zur Verfügung haben. Deshalb versuche ich viertens, das Bewusstsein dafür zu wecken, dass präventiven und interventiven Maßnahmen eine große Bedeutung zukommt. Entsprechend richte ich den Blick auf das, was die Wissenschaft fast immer vernachlässigt: auf die Umsetzung des theoretischen und empirischen Wissens in die pädagogische Praxis und damit auf den Umgang mit schulabsenten Kindern und Jugendlichen. Deshalb stelle ich das notwendige Maß an Wissen zusammen und stelle Strategien vor, wie die Schulen das Absentismusproblem präventiv und interventiv angehen können. Meine Hauptbotschaft ist die, dass Schulen die Frage von Schulpräsenz und Schulabsenz weit stärker als bis anhin als *Entwicklungsproblematik* verstehen sollten, auch wenn der Schulalltag den Blick auf solche Sachverhalte nicht automatisch preis gibt. Schulleitung und Lehrerschaft sollten die Notwendigkeit einer frühen, klaren und transparenten Intervention erkennen und eine aufklärerische, präventive Haltung einnehmen. Prävention ist deshalb in erster Linie eine Angelegenheit der Schule, die jedoch der Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, externer Unterstützungssysteme und der Schulbehörden bedarf.

Schulen können Absentismus nicht eliminieren, aber reduzieren. Gleiches gilt für die immer wieder formulierte Behauptung, Schulen seien für «Schulaversion» oder «Schulmüdigkeit» verantwortlich. Es kann lediglich darum gehen, dass Schulen derartige Einstellungsmus-

ter abfedern und ausgleichen, nicht jedoch vermeiden können. Sicher ist, dass die Schule in allen Menschen tiefe Spuren hinterlässt. Sie ist aber nicht immer für alle Spuren verantwortlich. Jeder Mensch baut auf Grund seiner schulischen Erfahrungen negative oder positive Leistungsbilder oder Erfolgsmuster auf. Der Aufbau positiver Leistungsmuster geht häufig mit der Entwicklung positiver Leistungsmotivation, Hilfs- und Handlungsbereitschaft einher. Negative Leistungsbilder sind jedoch häufig mit der Entwicklung von Schulmüdigkeit und Schuldistanz verknüpft. Solche Muster sind dem Schulerfolg abträglich und begünstigen schulabsente Verhaltensformen. Besonders bedeutsam sind sie bei Jugendlichen mit schlechten Schulleistungen.

Insgesamt wäre es jedoch eine falsche Konklusion, aus dem bisher Gesagten die Forderung abzuleiten, die Schulen hätten ihre schulpädagogische gegen eine sozialpädagogische Kompetenz einzutauschen und ihr Kerngeschäft zu relativieren. Die schulischen Leistungsansprüche dürfen keinesfalls hinterfragt werden. Im Zentrum sollte vielmehr die Schaffung von Bedingungen stehen, welche allen Schülern, auch den Risikogruppen, anspruchsvolle Schulleistungen ermöglicht und die Jugendlichen an die Schule bindet. Ein wesentliches Qualitätskriterium der Schule ist deshalb ihre Fähigkeit, eine *Haltekraft* für alle Schüler zu entwickeln. Dazu gibt es eine große Bandbreite an Lösungen. Das Herzstück aller schulischen Präventions- und Interventionsbemühungen sollte jedoch sein, Schüler von der Bedeutung der Schulpräsenz für ihren Schulerfolg zu überzeugen. Solche Bekräftigungen bleiben jedoch so lange hohle Worte, wie Unterricht und Schulorganisation nicht so aufgebaut sind, dass sie sinnvolles und adressatenspezifisches Lernen ermöglichen, unterstützen und herausfordern. Aus diesem Blickwinkel zwingt uns die Problematik des Schulabsentismus daran zu zweifeln, dass Schule in ausreichendem Ausmaß das Zentrale vermittelt – das, was relevant ist für die Zukunft und den Jugendlichen den Weg in Gesellschaft und Arbeitswelt eröffnet.

Dieses Buch lege ich in der Hoffnung vor, es möge einen Beitrag zu einer breiten Diskussion der Pädagogik und Psychologie des Schuleschwänzens in Bildungspolitik, Schule und Gesellschaft liefern. Es soll Einsichten in seine Hintergründe ermöglichen, Konsequenzen und Lösungen aufzeigen und so das Verständnis fördern, ihm wirksam begegnen zu können. Aus diesem Grund hat das Buch eine praxisorientierte und keine wissenschaftliche Ausrichtung. Entsprechend zitiere ich nur diejenige Literatur, die ich für die Leserschaft als empfehlens-

wert und aus wissenschaftlicher Sicht als grundlegend einstuft. Gleiches gilt für die Ergebnisse unserer Studie. Ich stelle lediglich diejenigen Resultate dar, welche für die hier aufgeworfenen Fragen bedeutsam sind. Leserinnen und Leser, die detaillierte Literaturangaben und Forschungsergebnisse sichten möchten, werden auf meiner Website fündig: perso.unifr.ch/margrit.stamm/.

Schließlich möchte ich mit diesem Buch auch ein Dankeschön verbinden. Zunächst danke ich den vielen unbekanntenen Personen, welche am Projekt teilgenommen haben – Lehrkräften, Schulleitungen und vor allem den 4000 Schülern. Sie waren es, welche uns bereitwillig schriftlich und mündlich Auskunft gegeben haben und so das zentrale Fundament unseres Wissens überhaupt darstellen. Herzlich danken möchte ich aber auch meinen Forschungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern. Es sind dies: Christina Gnos, Matthias Felix, Michael Niederhauser, Angela-Livia Nydegger, Jordi Pürro, Christine Ruckdäschel, Karin Schmid, Franziska Templer und Martin Viehhauser. Der Dank geht schließlich auch an die vielen interessierten Fachleute und Laien, welche mir im Rahmen meiner Referate und schriftlichen Arbeiten immer wieder Rückmeldungen gegeben und mich so zur vertieften Auseinandersetzung mit der Thematik angeleitet haben.

Für die Fertigstellung des Buches schulde ich auch persönlich vielen Menschen Dank. An erster Stelle möchte ich Frau Monika Eginger und Frau Susann Seinig vom Verlag Hans Huber danken, die sich mit großer Sorgfalt dem Manuskript gewidmet hat. Der Qualität verpflichtet waren mit ihrem Gegenlesen auch Jordi Pürro und Matthias Felix. Der größte Dank geht jedoch an meine Familie, meinen Partner Walter Stamm und an unsere beiden Kinder Sibylle und Ralph. Sie haben mir nicht nur den Rücken frei gehalten, damit ich mich dieser Thematik widmen konnte, sondern mir durch unsere Erfahrungen während der vielen Jahre gemeinsam erlebter Schul- und Ausbildungszeit und der damit verbundenen Präsenzprobleme immer wieder geholfen, die Fragen um die wissenschaftliche Perspektive an die gelebte Praxis anzubinden.

